

Aufbau einer Payment Factory im Shared-Service-Center

Die Deutsche Telekom hat ihren internationalen Zahlungsverkehr in einer Payment Factory gebündelt. Damit hat der konzerninterne Finanzdienstleister eine kostenoptimierte, zentralisierte Lösung gefunden.

Von Brigitte Schmoll-Körner

Eine Payment Factory erledigt ihre Aufgaben im besten Fall so wie die Heilmännchen zu Köln: verlässlich, flexibel sowie möglichst geräusch- und reibungslos. Mit ihr sind eine unternehmensweite Überwachung der Zahlungsflüsse, eine aktuelle Liquiditätsübersicht sowie die Zentralisierung und die Steuerung der internationalen Bankverbindungen möglich. Wird sie als zentrale Lösung in einem Shared-Service-Center eingesetzt, wickelt sie den gesamten Zahlungsverkehr aller Abteilungen und Niederlassungen ab und ermöglicht durch standardisierte Abläufe eine durchgängige Verarbeitung sowie arbeitsteilige Strukturen.

Internationale Perspektive

Der Einsatz bei international tätigen Unternehmen, die täglich eine Vielzahl von Überweisungen und Lastschriften in unterschiedlichen Ländern abzuwickeln haben, stellt noch weitergehende Anforderungen an eine Payment Factory. Welche Merkmale eine solche internationale Lösung aufweisen muss, lässt sich exemplarisch an der Deutschen Telekom Accounting GmbH (DeTeAccounting) zeigen, die als konzerninterner Finanzdienstleister den Zahlungsverkehr für die Deutsche Telekom AG betreibt und abwickelt.

Die DeTeAccounting stand vor der Aufgabe, die internationalen Bankkonten direkt an ein zentrales Electronic-Banking-System anzubinden und den europaweiten Zahlungsverkehr zentral abzuwickeln. Zudem sollte sichergestellt werden, dass Zahlungsdateien aus verschiedenen zentralen und dezentralen ERP-Systemen verarbeitet und Ad-hoc-Zahlungen manuell erfasst werden können.

Um diese Ziele in einer kostenoptimierten, zentralisierten Lösung umzusetzen, bietet sich der Einsatz der Payment Factory in einem Shared-Service-Center an. Das eingesetzte E-Banking-System muss dabei einen hohen Automatisierungsgrad aufweisen und das Straight-through-Processing durch standardisierte Prozesse erleichtern. Im speziellen Fall musste insbesondere die weltweite Aufstellung des Telekomkonzerns durch eine internationale Multibankfähigkeit und spezifische Länderausprägungen berücksichtigt werden. Dazu sind direkte, parallele und leistungsfähige Kommunikationskanäle zu den Kreditinstituten sowie die Unterstützung zahlreicher nationaler und internationaler Zahlungs- und Nachrichtenformate erforderlich.

Für den Datenaustausch mit den Banken ist es notwendig, dass die Lösung sowohl diverse standardisierte Kommunikationsverfahren wie EBICS, MCFT oder SWIFT als auch unterschiedliche bankproprietäre Host-to-Host-Verfahren unterstützt. Eine nach Mandanten

getrennte Datenhaltung mit differenziert definierbaren Zugriffsrechten stellt sicher, dass die Datenhoheit der einzelnen Unternehmen zu jeder Zeit gewahrt bleibt. Offene und dokumentierte Schnittstellen erlauben die flexible Anbindung unterschiedlicher ERP-Systeme sowie individuelle Anpassungen an die Erfordernisse der Finanzabteilung.

Zentrale Drehscheibe

Als Drehscheibe für den internationalen Zahlungsverkehr und als zentrale Cashmanagementinstanz überwacht und protokolliert eine Payment Factory im Shared-Service-Center darüber hinaus alle Verarbeitungsprozesse. Denn auch wenn sie ähnlich still und unauffällig arbeitet, ist bei einer Payment Factory – anders als bei den Heilmännchen – stets die volle Kontrolle über die Verarbeitungsprozesse sicherzustellen. ||



Brigitte Schmoll-Körner ist Project Manager bei der Omikron Systemhaus GmbH & Co. KG.

sales@omikron.de